

DISCONNECTED



DAVID MEINKE

...DANN  
FRESEN IHN  
DIE RABEN



KOSMOS

*Arm des Gesetzes nicht bis in alle Ecken gelangt. Gegen jene Art der Kriminalität, die den Bürgern Angst bereitet – Terror, Bandenkriminalität, Einbrüche – kann die Polizei nicht so viel ausrichten. Und ob die Verbrechen aufgeklärt werden, hängt auch von der Beteiligung der Bevölkerung ab. Vielleicht kann die Einbeziehung der Bürger in die Polizeiarbeit ja tatsächlich Positives bewirken.“*

*Liv verdrehte die Augen. „Aber damit schaffen wir doch unsere Gesellschaft ab!“*

*Plötzlich drehte sich Livs Mutter zu mir um und starrte mich an. Ich versuchte, mir schnell noch einen Löffel Suppe in den Mund zu schieben.*

*„Was denkst du darüber?“ Als ich lediglich nickte und einen weiteren Löffel Suppe nahm, hakte sie nach:*

*„Schaffen wir damit unsere Gesellschaft ab?“*

*Livs Vater räusperte sich. „Also.*

*Angenommen, ich wäre der Meinung, dass du mir auf die Zehen getreten bist. Wäre es dann nicht ziemlich gut, wenn die Justiz beurteilt, ob du es tatsächlich getan hast, und wie schlimm es wirklich ist? Schrumpft unsere demokratische Gesellschaft nicht, wenn wir die Polizei und die Justiz nicht mehr haben?“ Er lächelte. Jetzt herrschte völliges Schweigen am Tisch. Liv hatte aufgehört, die Augen zu verdrehen. Sogar der kleine, verschmuste Köter Bella starrte mich erwartungsvoll an.*

*„Tja“, antwortete ich. Ich wischte mit einem Stück italienischem Brot meinen Teller sauber. Es war vollkommen still. Alle Augen waren auf mich gerichtet. Und dann folgte etwas, was Liv und Mateus normalerweise als PaNick-Reaktion*

bezeichneten.

„Aber ist das denn so schlimm? Die Gesellschaft, die wir haben, funktioniert doch sowieso nicht mehr reibungslos. Die Grenzen für all das, was man normalerweise als richtig oder falsch bezeichnet, verschwimmen immer mehr, finde ich.“

Noch immer herrschte Totenstille.

„Also, ich meine ja nur ... um die wirklich großen Dinge kümmert sich ja eh keiner. Fabriken und Autos, die das Klima zerstören, unfähige Börsenheinis, die sich mit den Rentenersparnissen anderer Leute verspekulieren und es sich selbst in Saint Tropez gut gehen lassen. Politiker, die ständig an der Wahrheit vorbeireden. Die schaffen doch in Wirklichkeit unsere Gesellschaft ab!“

„Einen Augenblick“, sagte Livs Mutter und

*rannte in die Küche. Der Vater folgte ihr auf den Fersen, und die Stimmung wurde etwas entspannter. Liv lächelte nur und Carl-Philip, ihr kleiner Bruder, fragte mich, was auf meinem T-Shirt stünde – einem alten Fetzen, den ich mal auf einem Slipknot-Konzert gekauft habe. Bella, der Schmusekötter, bettelte mich an.*

*Und dann kam Livs Mutter wieder herein, mit einem großen Topf, der offenbar irgendeinen Eintopf enthielt, aber mit Hühnchen, und Livs Vater folgte mit einer Schale Wurzelgemüse.*

*„Liv hat gerade erzählt, dass du Vegetarier bist. Wieso das denn?“, erkundigte er sich. Offensichtlich gaben sie nicht so leicht auf. Ich wusste nie genau, was ich auf diese Frage antworten sollte, aber mein Herz fing an zu pochen, als er sie stellte, denn eigentlich war das ja genau ein solches, gesellschaftliches Thema.*

*„Ich finde es eklig, Tiere zu essen“,  
antwortete ich, und fügte schnell hinzu: „Aber  
das Gemüse sieht richtig lecker aus!“ Bella  
stellte sich auf die Hinterbeine und legte ihr  
Sabbermaul auf meinen Beine. Immerhin  
wärmte es schön.*

*Dann aßen wir nahezu schweigend,  
abgesehen von ein paar eingeworfenen Phrasen  
wie „reich mir mal bitte das Salz“, „was für ein  
tolles Wetter“ und „ja, man sollte einen  
Spaziergang im Fælledpark machen“. Ich fühlte  
mich geschlagen. Das war typisch. Sie waren ja  
nett, luden mich zum Essen ein. Unterhielten  
sich mit einem jungen Menschen, die  
Staranwältin und der verdammte Richter, und  
dann musste ich so was Idiotisches von mir  
geben. Carl-Philip war der Einzige, der sich zu  
amüsieren schien. Und all das, all diese Scheiße*